

„Kann ich mein Fahrrad mit in den Himmel nehmen?“

Verein hilft schwerkranken Kindern und ihren Familien durch die schlimmste Zeit

Gesellschaft:

Von Sabine Beil

Seit 27 Jahren unternimmt der Darmstädter Verein für krebskranke und chronisch kranke Kinder alles, was in seiner Macht steht, um schwerkranken Kindern und ihren Familien das Leben so erträglich wie möglich zu gestalten. Wer Hilfe braucht, bekommt sie auch – kostenfrei. Doch der Verein braucht Unterstützung und sucht Nachwuchs für seine wertvolle Arbeit.

„Wenn ich tot werde, kann ich dann mein neues Fahrrad mitnehmen?“ Bei solchen Fragen brechen verzweifelte Eltern krebskranker Kinder meist in Tränen aus. Familientherapeutin Berti Stahlecker reagiert mit einer Selbstverständlichkeit, die den kleinen Patienten offenbar guttut. Zusammen überlegen sie, wie man das Rad wohl in den Himmel bekommen könnte. Und spielt die Möglichkeiten des himmlischen Veloverkehrs durch.

Der Darmstädter „Verein für krebskranke und chronisch kranke Kinder“ hilft den Betroffenen durch ihren oft grausigen Alltag. Er versucht, die Familien finanziell und organisatorisch zu entlasten. Er begleitet sie in Zeiten von Hoffnung und Todesangst. Er hilft, wo immer Hilfe gebraucht wird.

„Wenn ein Kind so schwerkrank wird, wird meist die ganze Familie krank“, sagt Reiner Buchhold, stellvertretender Vereinsvorstand. Die Mütter fahren ihr Kind zu all den Ärzten, sitzen bangend in Kliniken, oft müssen sie ihren Job aufgeben. Die gesamte Familienstruktur bricht zusammen. Zu leiden haben auch die Geschwisterkinder.

Genau diese psychosoziale Seite der Krankheit fängt der Verein auf. Und macht auch den Eltern und Geschwistern therapeutische Angebote. „Wir arbeiten unkompliziert und unbürokratisch“, sagt Geschäftsführer Fritz-Georg Freiherr von Ritter. „Wer Hilfe braucht, bekommt sie auch. Und zwar rasch.“ Pro Jahr suchen rund 30 Familien Zuflucht bei dem Verein, Tendenz steigend. Vor zwei Jahren ist der Verein in den Heinrichswingertsweg 17 umgezogen. Ein schöner, lichter Ort, um Hilfe zu empfangen.

Quietschbunte Farben

Vier kleine Racker sind dort im Psychomotorik-Zentrum am Werk und verwandeln den Raum in ein Tobezimmer. Kindshohe Würfel, Rollen und Dreiecke in quietschbunten Farben türmen sie zu einen mächtigen Schaumstoffberg auf. Ganz unten, gut verborgen, bleibt Platz für eine Höhle.



Gut aufgehoben im Tobezimmer

Eines der Kinder kriecht hinein und kauert so lange in seinem Versteck, bis auch das letzte Glucksen und Kichern rundum verstummt ist. Zeit für den großen Auftritt: Mit einem Befreiungsschrei bringt der Junge den Berg zum Bersten, als wäre es ein Vulkan. „Kleine Kinder identifizieren sich über ihren Körper“, sagt die Sozialpädagogin und Psychomotorikerin Christine Gunder. „So können sie sich selbst erfahren und ihre Gefühle zum Ausdruck bringen.“

Spielen als Therapie. Dieses hat eine tiefenpsychologische Dimension und kann helfen, Ängste abzubauen. Die Angst, eingegraben zu werden etwa. Angst vor Dunkelheit. Angst vor einer Operation und vor der Narkose. Beim Spiel kön-

nen die Kinder ihre eigene Geschichte verarbeiten. Gian-Luca (6) zum Beispiel hatte einen Hirntumor und die OP schon hinter sich. Nun hat er einen Rückfall. Nach der heutigen Therapiestunde darf er als einziger noch bleiben. „Ich darf Knochen gucken“, freut er sich.

»Ich habe hier Fünfjährige, die haben noch nie einen Wald gesehen«

Das „Knochengucken“, findet mit Therapeutin Stahlecker statt. Die gelernte OP-Schwester, die zweimal pro Woche auf der Kinder-Onkologie der Uniklinik Frankfurt arbeitet, hat ein vorbildliches Sortiment an kindgerechtem Anschauungsmaterial rund um das

Thema Körper, Gesundheit, Krebs. „Jeder Körper ist wie ein Haus und vollkommen einzigartig“, erklärt sie.

Bildhaft führt sie dem Knirps vor Augen, wer im Körper wofür zuständig ist, damit alles gut läuft.

Bösartige Zellen heißen hier „verrückte“ Zel-

len. Wenn sie aus dem Ruder laufen, kommt der Chemokasper zum Einsatz. Ein knallorangenes Männchen mit grün-violetter Kappe. Er hat es auf alle schnellwachsenden Zellen abgesehen, also auch auf Haarzellen. Und schon ist man mitten in der Chemotherapie.

„Ich habe hier Fünfjährige, die haben noch nie einen Wald gesehen. Oder eine Kuh“, sagt Christine Gunder. Sie betreut nicht nur krebskranke, sondern auch chronisch kranke Kinder. Darunter viele Frühchen und Kinder, die an Wahrnehmungsstörungen leiden. Deren Tastsinn nicht richtig ausgeprägt ist, die zu wenig Muskelspannung haben, deren Tiefenwahrnehmung gestört ist. Auch für diese Fälle ist das Psychomotorik-Zentrum ein Segen. „Die Diagnose Krebs macht allen Angst – dafür wird eher gespendet. Chronisch kranke Kinder hingegen haben keine Lobby“, sagt sie. Das Tragische daran: Während die Heilungschancen bei krebskranken Kindern recht hoch sind, bleiben die chronischen Fälle ihr Leben lang krank.

Der Verein, der auch bei der Beschaffung oder Vermittlung von Reha-Geräten und bei der pflegerischen Betreuung hilft, Seminare, Workshops und Beratung anbietet, macht sein Angebot kostenfrei. Da er keinerlei offizielle Unterstützung erhält, trägt er sich allein über Mitgliedsbeiträge und Spenden. Jeder Cent ist willkommen. Häufig sind es Jubilare oder angehende Ruheständler, die ihre Gäste um Spenden statt Geschenke bitten. Aber auch ABC-Schützen sind schon

dabei: Gerade erst haben die Betreuungskinder der Georg-August-Zinn-Schule Wixhausen den stolzen Betrag von 120 Euro gespendet – das haben sie beim letzten Weihnachtsbazar durch Selbstgebasteltes und Selbstgebackenes eingenommen.

Unterstützung von Vereinen durch die Stadt – das fällt in die Rubrik der freiwilligen Leistungen. Bisher hat Darmstadt nichts gegeben. „Jeder Fußball- und Narhalla-Verein hat's da leichter“, bedauert Vorstandsmitglied Matthias Schweizer. „Das liegt wohl an der Thematik“. Nun will man erneut auf die Stadt zugehen und sucht das Gespräch mit Oberbürgermeister Jochen Partsch.

Das ist auch dringend nötig. In seiner 27 Jahre währenden Geschichte hatte der Verein 2013 erstmals mehr Ausgaben als Einnahmen.

Info

Alle Infos zum Verein:
www.krebskranke-kindern-darmstadt.de. Heinrichswingertsweg 17, Darmstadt, Telefon: 06151-25396.
 Spendenkonten: Stadt- und Kreissparkasse, IBAN: DE17 5085 0150 0006 0022 00; BIC: HELADEF1DAS oder die Volksbank Darmstadt: IBAN: DE62 5089 0000 0000 7777 06; BIC: GENODEF1VBD.